State Hist Society #1581

# Nebraska Staats-Anzeiger.

Lincoln, Neb., Donnerstag, 16 November 1893. (Unabhängiges Organ für den Staat Nebraska.) Jahrgang 14. No. 26.

## Politische Wochen-Rundschau.

### Ausland.

Berlin. Auf der Reise des Kaisers nach Tübingen ereignete sich ein Unfall, der die kaiserliche Reisegesellschaft und die Zugbediensteten in große Aufregung versetzte. Der Zug hielt in Mansfeld und ein Beamter des Auswärtigen Amtes, Schröder mit Namen, eilte mit einer Depesche aus dem Salonwagen des Kaisers zum Stationsvorsteher, wobei er das Unglück hatte, auf dem demZuge zunächst liegenden Geleise zu stürzen und von einer daherfahrenden Locomotive überfahren zu werden. Schröder war zermalmt, ehe die in der Nähe Stehenden ihm zu Hülfe eilen konnten. Die Leiche wurde in das Bahnhofsgebäude geschafft und der Kaiser, der Augenzeuge des schrecklichen Unfalls gewesen war, ließ seinen Zug so lang halten, bis er eine Beileidsdepesche an die Gattin des verunglückten Beamten abgesandt hatte. Sobald die Kaiserin den Unfall erfuhr, ließ sie der Frau Schröder durch eine ihrer Hofdamen ihre Theilnahme ausdrücken.

Paris. Graf d'Eu, Dom Pedro's Schwiegersohn und Admiral Mello's Candidat für einen neuen brasilianischen Kaiserthron, ist Ende voriger Woche in seine Residenz in der Vorstadt zurückgekehrt und gab am Montag seinen ersten Empfang. Er wohnt in dem Orte Boulogne-Sur-Seine, gerade außerhalb von Paris. Sein Haus am Boulevard de Boulogne liegt dem Auteuil Park und der Rennbahn gegenüber und ist, wenn auch nicht gerade kostbar, so doch geräumig und gemüthlich. Nach seinem Sturze besuchte Dom Pedro dieses Haus jeden Montag Nachmittag, um seine Freunde und frühere Unterthanen, die bei ihrem Aufenthalte in Paris sich allwöchentlich in der Wohnung des Grafen d'Eu ein Stelldichein gaben, zu treffen. Seit dem Tode Dom Pedro's haben Graf und Gräfin d'Eu diese Montags-Empfänge, sobald sie in der Stadt waren, fortgesetzt. Der letzte Empfang war außerordentlich gut besucht. Von Politik wurde nicht gesprochen. Alle Versuche, den Grafen zur Aeußerung seiner Ansichten über die Zustände in Brasilien zu veranlassen, schlugen fehl. Der politische Rathgeber der Familie, de Gavieis, sagte, daß der Graf d'Eu von den Plänen des Admirals Mello und der anderen Insurgenten nichts wisse und daß er nicht wünsche, daß sein Name mit dem gegenwärtigen Laufe der Dinge in Brasilien in Verbindung gebracht werde. Die Aufständischen hätten weder Geld noch Ermunterung von ihm erhalten. Sollte jedoch die Bevölkerung Brasiliens die kaiserliche Familie auffordern, die Zügel der Regierung wieder zu ergreifen, so zweifle er nicht, daß der Graf und seine Gemahlin ihre Pflicht thun würden. Aus einer andern ziemlich zuverlässigen Quelle erfährt man, daß der Privatsekretär des Grafen d'Eu sich eine Zeit lang in Brasilien aufgehalten hat, angeblich um Verwandte zu besuchen, in Wahrheit aber, um sich zu vergewissern, wie die Mehrheit der Bevölkerung über eine Wiederaufrichtung des Kaiserthrons denkt.

Kapstadt. In Fort Victoria sind Depeschen von Dr. Jamieson eingetroffen, welche den Bericht bestätigen, daß Lobengula's Hauptstadt Buluwayo von den Truppen der Südafrikagesellschaft eingenommen worden ist. Die Truppen, welche die Stadt einnahmen, waren von Dr. Jamieson und Major Forbes befehligt. Vor der Hauptschlacht hatten dieselben mehrere Gefechte mit den Matabelen zu bestehen. Am 1. November, als sie etwa 10 Meilen von Buluwayo entfernt waren, wurde der Versuch gemacht, die Truppen zu umzingeln. Gegen Mittag beschlossen Dr. Jamieson und Major Forbes, den Feind anzugreifen. Die Matabeles, welche 7,000 Mann stark waren, nahmen die Herausforderung an. Sie machten einen wüthenden Angriff, wurden jedoch durch die Marimgewehre in geziemender Entfernung gehalten.

Der Kampf dauerte eine Stunde, während welcher die Matabeles ein ununterbroches, aber wenig wirksames Feuer unterhielten. Sie zogen in wilder Flucht von dannen. Reiter wurden zu ihrer Verfolgung ausgesandt, dieselben wurden jedoch bald zurückberufen, da sie nur wenig Verheerungen unter den Feinden anrichten konnten. Die Matabeles ließen 1,000 Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurück. Die Truppen der Südafrikagesellschaft verloren drei Todte und sieben Verwundete. Während desselben Nachmittags rückten die britischen Truppen eine Strecke gegen Buluwayo vor und bezogen dann ein Lager. Die Nacht ging ruhig vorüber. In der Frühe des 2. November rückten die Truppen mit großer Vorsicht wieder vor, allein es ließen sich keine Matabeles sehen. In der Hauptstadt Buluwayo wurde außer einigen alten Leuten und zwei weißen Händlern Namens Fairbarin und Usher, von denen man glaubte, daß sie von den Matabeles getödtet worden seien, Niemand angetroffen.

Die Händler sagten, daß sie gut behandelt worden seien. Buluwayo sei vor einer Woche verlassen worden. Lobengula habe die Hütten in Brand gesteckt und das Magazin, welches 80,000 Patronen und 2,500 Pfund Pulver enthalten hätte, in die Luft gesprengt. Die Matabeles seien durch ihre Niederlage bei dem Indusgebirge entmuthigt gewesen, allein die Leute hätten trotzdem auf einem weiteren Angriff bestanden. Dr. Jamieson glaubt, daß der Krieg so ziemlich vorüber sei. Er hat eine fliegende Colonne organisirt und wird mit dieser den flüchtigen König verfolgen. Für die in Buluwayo lagernden Truppen werden eiligst Vorräthe beschafft.

Dr. Price's Cream Baking Powder.
Vierzig Jahre lang das „Standard."

Rom. Die Kölnische Volkszeitung hatte eine Nachricht gebracht, daß der Vicepapst Satolli vom nächsten Consistorium zum Cardinal erhoben werden solle. Ein Berichterstatter der Associirten Presse hat darüber Nachforschungen angestellt und in Erfahrung gebracht, daß die Meldung der Volkszeitung jedenfalls verfrüht ist und daß der Papst wünscht, Satolli solle in den Vereinigten Staaten bleiben, bis er seine Mission daselbst erfüllt hat. Die Volkszeitung behauptete ferner, der gegenwärtige päpstliche Nuntius im Haag sei zum Nachfolger des Delegaten Satolli in den Vereinigten Staaten ausersehen. Diese Nachricht ist, wie dem Berichterstatter der Associirten Presse im Vatikan mitgetheilt wurde, ebenfalls unbegründet. Satolli hat dem Vatikan mitgetheilt, daß er im Begriffe ist, ein Haus in Washington zu beziehen, welches von den amerikanischen Erzbischöfen für ihn gekauft worden ist.

### Inland.

San Francisco. Fünf Russen, welche von der russischen Strafinsel Saghalin entflohen und in dem ochotskischen Meer von einem amerikanischen Walfischfänger, Namens Chas. W. Morgan, aufgenommen wurden, nachdem sie vierzehn Tage lang in einem offenen Boote die größten Entbehrungen ausgestanden hatten, sind hier angekommen. Fünf andere Flüchtlinge werden mit dem Walfischfänger Cape Horn Pigeon hier erwartet. Die zehn Flüchtlinge befanden sich vierzehn Tage lang in einem offenen Boote ohne irgend welche Nahrungsmittel als Reis, und wurden schließlich vom Walfischfänger Morgan aufgenommen. Fünf derselben wurden später auf dem Schiffe Cape Horn Pigeon untergebracht. Die Flüchtlinge hatten schon Wochen lang vorher den Entschluß gefaßt, von der Insel zu fliehen. Sie hatten sich zehn Ruder angefertigt und stahlen Hände voll Reis, bis sie einen Kessel voll hatten; auch Wasser hatten sie sich verschafft, worauf sie ein Canoe stahlen und ihre Flucht bewerkstelligten. Einer der Leute deutete an, daß zwei oder drei Wachtposten auf der Insel vermißt werden könnten.

Guthrie, Okla. Der Häuptling der Osage Indianer und sein Executiv-Rath haben verfügt, daß sämmtliche in der Reservation befindliche Neger dieselbe binnen 30 Tagen zu verlassen haben. Jeder Neger, der sich nach Ablauf dieser Frist in der Reservation betreffen läßt, soll 50 Peitschenhiebe erhalten.

Chicago. Nachdem Direktor Ellsworth von der Weltausstellung kürzlich an Cardinal Rampolla eine Depesche gesandt hatte, in welcher er ihn bat, eine Anzahl von Gegenständen, die in dem La Rabida-Kloster auf der Ausstellung sich befanden, dem Museum zu überlassen, hat der Cardinal nunmehr mittelst Kabelnachricht geantwortet, daß die Bitte dem Papst vorgetragen worden sei und daß dieser für das neue Museum ein lebhaftes Interesse hege. Wenn es auch nicht möglich sei, alle Gegenstände, die im Kloster ausgestellt gewesen seien, in Chicago zu belassen, weil dadurch die Vatican-Sammlungen unvollständig gemacht und entwerthet würden, so sei der Papst doch geneigt, die große Collektion der Photographieen der Columbus-Manuscripte und das berühmte Portrait Alexanders VI. für unbestimmte Zeit hier zu belassen.

— Wenn der Winter jetzt schon eintreten sollte, dann wird der Verlust an Vieh in der Gegend von Chappell ein enormer werden, da durch die jüngsten Prairiefeuer in den Niederungen bei North Platte große Quantitäten von Heu und sonstigem Futter vernichtet worden sind.

— Ein Farmer, welcher in der Nähe von Hastings wohnt, gewann in Hastings durch Hazardspiel $3,500. Statt aber dem Gewinner den gewonnenen Betrag zu überreichen, ließen sie ihn durch einen Raufbold einfach durchbläuen. — Dem Landwirth wird nunmehr wohl die Lust zum „Gambeln" vergangen sein.

☞ Am 6. Nov. vor 5 Jahren ist Ben. Harrison zum Präsidenten gewählt worden. Am 7. war der Jahrestag der Geburt Fritz Reuter's (1810) und der Jahrestag der „Abschaffung des Christenthums" durch den französischen Nationalkonvent (1793). Und vor 68 Jahren (1825) hat auch Goethe das 50jährige Jubiläum seines Aufenthalts in Weimar gefeiert und am 7. Nov. 1850 ist Kinkel aus dem Zuchthause zu Spandau entflohen.

**Langes Leben**

Hängt von reinem und kräftigem Blute ab. Um Skropheln und andere Gifte aus dem Blutlauf zu entfernen ist nichts besser als Ayer's Sarsaparilla. Sie ertheilt jedem Organ im Körper dauernde Kraft und Wirksamkeit. Die Wiederherstellung zu vollkommener Gesundheit und Kraft

**Wird erlangt durch**

Ayer's Sarsaparilla. Mary Schubert, Kansas City, Ks., schreibt:

„Ich bin überzeugt, daß mir, nachdem ich ein ganzes Jahr an der Leber gelitten, Ayer's Sarsaparilla das Leben rettete. Da mir die besten Aerzte nicht helfen konnten, und ich drei andere privilegirte Medizinen ohne Erfolg gebraucht hatte, griff ich zuletzt zu Ayer's Sarsaparilla. Sie heilte mich vollkommen. Seitdem habe ich diese Medizin auch andern empfohlen, und immer mit Erfolg.

**Ayer's Sarsaparilla**

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

Heilt Andere, wird dich heilen.

## Neuestes aus Oklahoma.

In der Nähe von Enid glaubt man natürliche Gasquellen entdeckt zu haben.

Der Woodward Townsite Board wird am 25. ds. Mts. die „Townsite aufproven".

In Blackwell ist man zur Zeit Tag und Nacht mit Brunnenbohrungen beschäftigt.

Santa Fe wünscht mit Ponca, Croß und Blackwell telephonische Verbindung herzustellen.

Auf Freitag, den 24. November, ist eine „Free Homesteaders"-Convention nach Watonga einberufen.

Mit dem Herannahen der Ballsaison haben auch die Otoe-Indianer ihre Geistertänze wieder aufgenommen.

In Blackwell wurde eine Kirche zum Gebrauch für alle Religions-Genossenschaften erbaut. Sehr tolerant!

Die Behörden von El Reno haben beschlossen, die Straßen den Seitenwegen entlang mit Bäumen zu bepflanzen.

Es soll eine Thatsache sein, daß in den sog. fünf civilisirten Stationen ein Drittel mehr Weiße als Indianer ansässig sind.

Die Bewohner von Blackwell haben genügende Mittel aufgebracht, um für ihre Kinder diesen Winter Schulunterricht zu sichern.

In Hennessey wurden diesen Herbst viele der alten Holzgebäude abgebrochen und an deren Stelle prächtige Backsteinhäuser aufgeführt.

Futter wird in der Umgebung von Perry sehr rar und dies wird viele Ansiedler verhindern, noch diesen Winter ihre Claims zu beziehen.

Die Bundesmarschälle weisen alle Neger aus dem Osage-Gebiet aus, da die Osage-Indianer deren Aufenthalt in ihrem Gebiet anstößig finden.

Bill Tilghman, der neue Stadtmarschall von Perry, war in den bewegten Zeiten der „Cowboy"-Tage Stadtmarschall in Dodge City, Kas.

Präsident Cleveland hat die Bill, welche den Ansiedlern im Arapahoe und Cheyenne Gebiet eine weitere Zahlungsfrist gewährt, unterzeichnet.

Die städtischen Druckarbeiten in Perry wurden zwischen den beiden demokratischen Blättern—„Democrat" und „Sentinel"—zu gleichen Theilen vergeben.

In Folge einer Verfügung des General-Anwalts Olney werden jetzt verurtheilte Bundesgefangene nach Brooklin, N. Y., zur Abbüßung ihrer Haft gesandt.

Stadtanwalt John T. Boß von Pond Creek befand sich letzte Woche in Guthrie, um den Gouverneur zu veranlassen, Pond Creek zur Stadt erster Klasse zu erklären.

Die Stadtwahl in Enid, welche am Samstag stattfand, verlief in der besten Ordnung. Die Demokraten erwählten ihr vollständiges Ticket mit einer guten Majorität.

Die Obstcultur dürfte für die Farmer in Oklahoma von Jahr zu Jahr eine größere Wichtigkeit erlangen, denn dieselbe wird einen der lohnendsten Zweige der Landwirthschaft bilden.

Die erste im Cherokee-Landstrich hergestellte Butter wurde um 25 Cents per Pfund verkauft. Dieselbe wurde von Frau G. H. Pennington, 8 Meilen südwestlich von Pond Creek, hergestellt.

Der Stadtrath von Perry hat eine Verordnung angenommen, welche bestimmt, daß Eisenbahnzüge mit keiner größeren Schnelligkeit als 4 Meilen per Stunde durch das Stadtgebiet fahren dürfen.

Der Stadtrath von Ponca hat einer Gesellschaft von Denver Capitalisten die Gerechtsame für die Errichtung eines Heiz-, Beleuchtungs- und Kraftsystems verliehen. Die Arbeiten sollen in 60 Tagen beginnen.

County D möchte gerne dem Woodward Landamt-Distrikt angegliedert werden, da für dessen Bewohner Woodward bequemer liegt, indem dasselbe ihren nächsten Eisenbahn-Verkehrspunkt und Handelsplatz bildet.

Während einiger Tage der letzten Woche wurde in Enid eine große Masse falsches Silbergeld in Umlauf gesetzt, meistens Viertel- und Halbe-Dollarstücke, und nahezu jeder Geschäftsmann wurde mit solchen angeschmiert.

Gefälschtes Geld, hauptsächlich in Viertel- und Halbe-Dollarstücken, wurden anfangs letzter Woche in El Reno in großer Menge in Verkehr gesetzt. Die Beamten bieten Alles auf, um den Verübern auf die Spur zu kommen.

Die Leiche von Jack Starr, einem Vetter des zum Tode verurtheilten Henry Starr, wurde in der Nähe von Bragg's Station im Indianer-Territorium gefunden. Eine Kugelwunde im Kopf zeigte, daß Jack ermordet worden war; derselbe war ein wilder Geselle.

Der Contrakt für Lieferung von Kohlen für die Beamten von Beaver County wurde an Herrn Cramer für $24.00 per Tonne vergeben. Dies ist jedenfalls ein hoher Preis für Kohlen, derselbe wurde jedoch durch den niedrigen Stand der County-Anweisungen bedingt.

Es wird jetzt berichtet, daß die Unterschlagungen des Schatzmeisters McCurtain von der Choctaw-Nation sich nur auf $3 beliefen, anstatt der gemeldeten $160,000 bis $500,000. Jedenfalls ist hierbei von der einen oder andern Seite gehörig aufgeschnitten worden.

Der Leichnam eines ermordeten Mannes wurde 11 Meilen südwestlich von Pawnee aufgefunden. Der Mord wurde allen Anzeichen nach zur Zeit der Eröffnung des Landstrichs begangen. Der Wagen und die Lagergeräthschaften des Ermordeten wurden bei der Leiche gefunden.

Bert Thomas, der Depot-Agent der Santa Fe Bahn in Orlando, war mit seinem Gehalt nicht zufrieden, da er für seine Dienste zu einer höheren Summe berechtigt zu sein glaubte. Er verklagte deshalb die Bahn auf $90 ihm noch zukommenden Gehalt. Der Fall wurde letzte Woche vor dem Distriktsgericht verhandelt und die Geschworenen sprachen dem Kläger 73 Cents zu.

Der Streit zwischen den Bürgern von Santa Fe und den Beamten der Santa Fe Bahn betreffs des Verlegens des Depots von dem 2 Meilen nördlich liegenden Kirk nach dem ersteren Platz scheint nun endlich in zufriedenstellender Weise geschlichtet zu werden. Die Bürger von Santa Fe willigen ein, den Namen ihres Ortes zu ändern, falls die Santa Fe Bahn ein Depot an dem Platz sowie Seitengeleise errichtet, was unzweifelhaft geschehen wird.

## Kinder im Zeichen des Stieres geboren, werden Ochsen!

Von Ferd. Schweizer.

An diese Bauernregel wurde ich erinnert, als ich vernommen, daß die berüchtigten A. P. A., welche allen Eingewanderten, ohne Unterschied der Nationalität, den Fehdehandschuh hinwerfen, sich im Zeitalter des Dampfes und der Electrizität und zu einer Zeit, da die Völker der Erde in friedlichem Wettkampfe um die Palme des Sieges am Michigan-See ringen, noch einbilden können, in der Politik ein entscheidendes Wörtchen mitzusprechen. Solche „Knownothings" und Fremdenhasser sind unzweifelhaft, zumal nur die Rothhäute die waschächten Amerikaner sind, im Zeichen des Stieres geboren und Ochsen geworden.

Die A. P. A. ist nichts anderes, als eine neue Auflage der Knownothings, welche vorderhand mit Bekämpfung der Katholiken beginnt, also direkt den Glaubenshaß wieder heraufbeschwören will. Dies ist nun eine Bewegung, die um wenigstens 300 Jahre zu spät kommt, denn Ende des neunzehnten Jahrhunderts ist ein Confessionskrieg eine reine Unmöglichkeit, wie dies durch den religiösen Weltkongreß bewiesen ist, wo die Vertreter aller Religionen in friedlicher Weise mit einander konferirten. Vor 50 Jahren noch wäre so etwas rein unmöglich gewesen, da alle Parteien damals in einem zu großen Vorurtheil befangen waren. Diese religiöse Toleranz haben namentlich die Deutschen befördert; so sagte schon Friedrich der Große: „In meinem Lande kann Jeder nach seiner Facon selig werden." Deshalb ist es mir ganz unbegreiflich, daß man einer solchen Schwefelbande gegenüber Verpflichtungen eingeht.

Man mag vielleicht einwenden, daß die Judenhetze in Deutschland nicht für meine Behauptung für die deutsche Toleranz spreche, dies ist aber bloß Mißverständniß. Der deutsche Antisemismus ist im Grunde nicht religiöser, sondern ökonomischer Natur; durch den württembergischen Hofjuden Süß, welcher seinem Fürsten unter allen Umständen Geld zu verschaffen hatte, sind die Juden im Allgemeinen in ein ziemlich schiefes Licht gestellt worden. Heute noch aber hält jeder Fürst sich seinen Hofjuden, welcher sowohl seiner Excellenz als auch dem Erbprinzen u. s. w. unter allen Umständen Geld zu verschaffen hat, damit königliche Hoheiten ihren Lüsten fröhnen können; natürlich muß man dann dem Hofjuden gegenüber auch ein Auge zudrücken, wenn sich derselbe auf andere Weise entschädigt; dadurch haben sich die Geldjuden in Europa eine große Macht verschafft. In Europa ist es der Jude, welcher dem flotten Landedelmann auf sein Gut Geld leiht und dann das Gut um den halben Werth ersteht; es ist der Jude, der dem Bauer den letzten Acker um eine Kleinigkeit wegnimmt; es ist der Jude, der den unbemittelten Beamten und Offizier zur Verzweiflung treibt, und es ist der Jude, der dem armen Taglöhner seine letzte Kuh aus dem Stalle nimmt.

Deshalb wird daselbst für diese kleine Minderheit die ganze große unschuldige Mehrheit der Judenschaft für die Vergehen der Minderheit verantwortlich gemacht, da eben das Volk nicht darüber nachdenkt, daß nicht der Jude, sondern die sozialen Verhältnisse hierfür verantwortlich sind.

In Amerika und England sind die Verhältnisse ganz anders. Der Engländer und Yankee versteht den Schwindel sogar noch besser als der Jude; von unserem Chas. W. Mosher könnte z. B. der raffinirteste Jude noch etwas lernen. Aus diesem ist ersichtlich, daß in heutiger Zeit Religionshaß keine Rolle mehr spielen kann. Auch die A. P. A. ist in Wirklichkeit nicht eine religiöse Gesellschaft, ihr Zweck ist vielmehr für sich selber möglichst viele Pfründe an der Staatskrippe zu verschaffen, und da ihnen namentlich in größeren Städten das irische Element, das bekanntlich dem Grundsatz huldigt: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch besser thut man ohne ihr," den besten Theil vornweg nimmt, so wurde die A. P. A. gestiftet, um dieses Element zu unterdrücken. Ein freisinniger Mann soll sich aber unter keinen Umständen einer derartigen Knownothing-Partei gegenüber verpflichten.

— In dem McFarland'schen Hotel zu Republican City brach am Donnerstag Feuer und richtete wegen des dort herrschenden Wassermangels sehr großen Schaden an.

## Aus dem Staate.

— In North Platte wird demnächst ein College errichtet werden.

— A. P. Ong von Genoa hat in Hastings eine Besenfabrik errichtet.

— In Genoa interessiren sich die Bürger in hohem Grade für Musik.

— Cora Banks, eine liederliche Negerin, hat in Omaha Selbstmord begangen.

— Die Stärkefabrik zu Superior hat ihr erstes Produkt auf den Markt gebracht.

— Der Regen hat in der Gegend von Alexandria dem Herbstweizen bedeutend genützt.

— Alfalfa wird in Central-Nebraska kultivirt und hat einen guten Reingewinn abwerfen.

— Buffalo Bill ist in seiner Heimath, North Platte, mit großen Ehren empfangen worden.

— In Hebron hat der Winter in Gestalt eines schrecklichen Schneesturmes einen Besuch gemacht.

— Das Modewaaren-Geschäft der Frau Artmann zu West Point ist von den Gläubigern geschloßen worden.

— S. Kelly, der Eigenthümer des Commercial Hotel zu Hastings, bewirbt sich um die Postmeisterstelle gen. Stadt.

— Die 15 Jahre alte Tochter des A. Ingles zu Pawnee City stürzte am Sonntag aus dem Wagen und brach ein Bein.

— In Waverly hat ein Schwindler, der dort eine Wagenfabrik zu erbauen vorgab, viele Bürger hinter's Licht geführt.

— Die Landwirthe, welche Zuckerrüben in der Umgegend von Grand Island bauen, haben 10 Tonnen per Acker erzielt.

— In der hübschen Wohnung des W. G. Matthews zu O'Neill brach am Freitag Feuer aus und richtete bedeutenden Schaden an.

— In David City ist die Diphtheritis ausgebrochen und ist der Gesundheits-Commissär, Dr. F. W. Lester, ebenfalls schwer erkrankt.

— Am Mittwoch wurde der Laden des Herrn Robert Hudson zu Beatrice von Dieben heimgesucht und Waaren im Werthe von $300 gestohlen.

— E. Schaffer, ein bei Holdrege wohnender Farmer, wurde auf einer Schweine-Auktion von einem Eberschwein attackirt und schwer verletzt.

— Am 5. Dezember wird in Falls City ein neues Schulgebäude, dessen Bau einen Kostenaufwand von $25,000 erfordert hat, eingeweiht werden.

— Am Dienstag miethete ein junger Mann von dem Hauderer Southworth zu York Pferd und Wagen, um auf's Land zu fahren, ohne jedoch wieder zurückzukehren.

— Akeson, welcher bei Louisville ermordet ward, soll eine Frau in Schweden haben, welche als Wittwe jetzt ihr Recht geltend macht, um den Nachlaß in Höhe von $30,000 zu erlangen.

— H. Hill und J. Benwell, welche den Farmer Akeson in Cass County ermordeten, werden vorläufig in Omaha verbleiben, weil sie, wenn nach Plattsmouth gebracht, ganz bestimmt baumeln müßten.

— Ein Fremder in Nebraska City versuchte falsches Geld auszugeben, verließ aber, als der Kaufmann sich weigerte, das werthlose Geld anzunehmen, sofort die Stadt, um der Verhaftung zu entgehen.

— Der Schatzmeister von Greeley County soll auch ein ordentliches Deficit in der Kasse haben. Der Schwindel wird wohl nicht eher aufhören, bis man Beamte, die das Volk bestehlen, einfach aufhängt.

— J. Dillon und Division-Superintendent Park von North Platte brachten von der Jagd in den Wildnissen von Wyoming 13 Antelopen zurück. Man glaubt, daß die Herren das Wild von erfahrenen Jägern gekauft hatten.

— Amos Bartor von Batavia, Ill., hat sich mit Fräulein Maud Stean in Nebraska City vermählt. Die Braut ist die Tochter des Herrn W. T. Stean, eines alten und angesehenen Bürgers der hübschen Missouristadt.

— Der Postmeister zu Louisville wurde am Freitag geknebelt und um $50 beraubt. In derselben Nacht wurden Diebe im Bankgebäude entdeckt, welche aber keine Gelegenheit hatten, zu stehlen. Das Städtchen wird von Bummlern stark besucht.

— In Plainview haben Diebe den Geldschrank der Firma J. M. Dutcher & Sons erbrochen und $70 in Baar und $50 in Waaren aus dem Laden gestohlen. Von den Dieben hat man bis jetzt keine Spur entdecken können.

— Asa P. Beam, Postmeister zu Lansing, Col., wurde am Donnerstag gegen 9 Uhr Abends, in der Nähe von Haigler, Nebraska, getödtet. Der Postbeamte hatte $300 und viele Werthsachen in seinem Besitze, welche von dem Mörder nicht berührt wurden.

— Frank Taylor, welcher eine Meile nördlich von Hastings wohnt, wurde am Mittwoch durch das Bellen seines Hundes geweckt, um zu seinem nicht geringen Schrecken die Wahrnehmung zu machen, daß seine Stallungen und Getreidespeicher in Flammen stehen. Der Verlust beläuft sich auf etwa $1,000, da das Vieh noch rechtzeitig aus den Gebäuden entfernt werden konnte. Der Verlust ist durch Versicherung in der „German of Freeport" gedeckt. Herr Taylor glaubt, daß hier Brandstiftung vorliege.

## Die Kongreß-Restaurants.

Gleich dem profanen Proletarier haben auch die Parlamentarier ab und zu das Bedürfniß, sich irgend etwas zu Gemüth zu führen. In richtiger Erkenntniß solcher Thatsache ist denn auch in den Berathungsgebäuden, welche zivilisirte Nationen ihren Volksvertretern bestimmen, auch dafür gesorgt, daß besagte Volksvertreter in allernächster Nähe finden, was sie zur Stärkung ihres im Dienste der Allgemeinheit angestrengten leiblichen Menschen nöthig haben.

Im Kapitol in Washington bestehen zwei Restaurants, das eine für die Mitglieder des Hauses der Repräsentativen, das andere für die Senatoren. Freilich machen beide keinerlei Anspruch auf die Küche und Ausstattung eines „Delmonico;" ja, das Restaurant des „Hauses" dürfte sogar von vielen derartigen Etablissements, welche von den Parlamentariern in anderen Städten nicht besucht würden, übertroffen werden.

Die Wirthe der beiden Restaurants haben für die Räumlichkeiten und die Einrichtung derselben keine Miethe zu entrichten, müssen aber als Gegenleistung für gute Bedienung und mäßige Preise sorgen. Geld in diesen Lokalen auszugeben, erscheint den Kongreßleuten gewissermaßen als ein Verbrechen.

Das „Haus"-Restaurant liegt direkt unter der nordöstlichen Ecke des Wandelganges. Ursprünglich bestand es aus einem kaum 20 bei 40 Fuß großen Raum, doch ist es mit der Zeit erweitert worden, allerdings jeweils nach harter Opposition seitens frugaler Mitglieder, deren wildeste Träume von Schlemmerei nie über Bohnenkaffee und Pie hinausgingen. Jetzt besteht es aus einer Gruppe von vier durch Bogengänge verbundenen Räumen, in denen eine schwere, im Sommer durch glühende Hitze, im Winter durch feuchte Zugluft modifizirte Stick-Atmosphäre herrscht. Leer, wenn man nichts will, vollgepfropft, wenn man hungrig ist, bietet dieses Lokal gleichwohl so viel des Interessanten, daß man daselbst einem Sandwich und einer Flasche Bier mehr Genuß abgewinnen kann, als einem Fasan mit Burgunder anderswo.

Zu gewissen Zeiten übrigens herrschte auch hier der Temperenzzwang, und selbst die schlaue Verkleidung des Whisky in Theetassen unter der Bezeichnung „kalter Thee" gab zu mancher heftigen Scene unter den Kongreßleuten Anlaß, so daß, wer einen scharfen Zug in Ruhe zu thun wünschte, nach dem Zimmer des Hauskomites für den Handel mit alkoholischen Getränken gehen mußte.

Gegenwärtig ist der alte, ursprüngliche Lunch-Raum eine Kombination von Bar, Austernstand, Cigarrenniederlage und Pie-Büffet. Dieses letztere bezeichnet eigentlich eine Neuerung in dem nationalen legislativen Leben. Vor noch nicht zu langer Zeit befanden sich Aepfel- und Pie-Stände in den oberen Gängen des Kapitols. Da sah man denn gar manchen Volksvertreter ein paar Cents in Aepfeln, Gingerschnaps oder Pie-Vierteln anlegen und mit dem Taschenmesser oder den Fingern den spartanisch-amerikanischen Imbiß zertheilen, zwischen zwei Happen einem Wähler oder einem Reporter Rede stehend. Indeß der Abbruch, welcher dadurch dem Restaurant unten geschah, verursachte laute dringende Beschwerden und führte endlich zu einer „Revolution," welche die Aepfel- und Kuchenweiber aus den Hallen des amerikanischen Kapitols vertrieb.

Freilich war die Siegesfreude der Restaurateurs nur von kurzer Dauer. Der allgemeine Schrei nach Aepfel, Milch und Pie zwang sie, nun ihrerseits diese Artikel zu halten, welche sie gänzlich aus dem Haus verbannt zu haben glaubten, und so entstand das Pie-Büffet.

Glücklicherweise sind es nur Wenige, welche den Anspruch erheben, in dem „Speisesaal" des Haus-Restaurants eine reguläre Mahlzeit einzunehmen, denn sonst müßten, angesichts der mehreren Hunderte von Mitgliedern, Beamten u. s. w., welche in diesem Flügel des Kapitols zu thun haben, die größten Schwierigkeiten entstehen: das Restaurant bietet nämlich nur für etwa 50 Personen Sitzgelegenheit. Gemüthlich ist's aber selbst bei einer geringeren Anzahl von Essenden noch lange nicht.

Der größte Raum des Lokals dient hauptsächlich den Mitgliedern des Hauses. Hier versammeln sie sich zu gegenseitiger Aussprache; hier auch empfangen sie mit Vorliebe die Reporter.

Der dritte Raum ist dem schönen Geschlecht gewidmet, respektive denjenigen Herren, welche in Begleitung von verwandten oder befreundeten Damen kommen, um denselben diese Merkwürdigkeit des Kapitols zu zeigen.

Der vierte Raum, zu welchem man direkt vom Hauptkorridor aus gelangt, enthält das öfters genannte Pie-Büffet und ein privates Speisezimmer für Mitglieder des Hauses, die legislative Geheimnisse zu besprechen wünschen.

Das Restaurant im Senatsflügel ist im Ganzen mehr „select" und seine Kundschaft mehr seßhaft, kühl und aristokratisch. Auch dieses liegt im Erdgeschoß, eingekeilt in die massiven Grundsteinmauern des Gebäudes. Gewölbgänge in der reichen Dekoration des frühitalienischen Stils führen dorthin.

Ursprünglich ein einzelner Raum, hat es mit der Zeit sich vergrößert, so daß es jetzt aus Bar und Lunchraum, einem für die Allgemeinheit bestimmten Saal und einem Privatraume für die Senatoren besteht. Der letztere ist groß und von guter Beleuchtung. Die Senatoren zeigen sich für gewöhnlich beim Lunch ebenso exklusiv wie sonst, und Mitglieder des Hauses der Repräsentanten werden bei ihnen gewissermaßen als Eindringlinge betrachtet. Die Ruhe und die bessere Bedienung haben schon Manchen von drüben angezogen, eines Tages sogar so Viele, daß sich die Senatoren beklagten. Sie konnten zwar die unlieben Gäste nicht beim Kragen packen und vor die Thür setzen, aber sie behandelten sie schließlich mit so eisiger Kälte, daß dieselben den Mißbrauch wieder einstellten.

Den Zeitungsleuten ganz speziell ist das Betreten dieses senatoriellen Rasens verboten. Früher gab es einige Begünstigte, welche ab und zu mit einem Senator beim Lunch plaudern durften. Eines schönen Tages aber vergaß ein böser Zeitungsmensch ganz und gar die Regeln des Anstandes und machte die Entdeckung, daß einige Senatoren das Gemüse mit dem Messer aßen und was dergleichen Dinge sind, die große Geister nicht geniren, und ließ Solches gar drucken. Seit jener Zeit ist das Genus Reporter von dem Allerheiligsten ausgeschlossen.

Gelegentlich mag man wohl von dem allgemeinen Saal aus, zwischen dem Pie- und Milchbüffet hindurch einen Blick hineinwerfen; dann gewinnt man wohl den Eindruck, als ob die Gesellschaft da drinnen eine recht langweilige sei, anyhow, und kaum dazu angethan, jugendliche Einbildungskraft zu funkensprühender Schilderung zu erwärmen.

## Intelligenz bei den niederen Thieren.

Eine junge Dame machte unlängst eine Erfahrung bei einem Käfer, welche von einem hohen Grade von Intelligenz bei diesem Insekte zeugte und die wir umsomehr an dieser Stelle mitzutheilen uns veranlaßt finden, als man im Allgemeinen eine gewisse geistige Veranlagung außer dem thierischen Instinkte bis jetzt bei so kleinen Thieren nicht vorauszusetzen pflegte. Die erwähnte Dame erhielt den Käfer, ein Exemplar der Pelidnota punctata von Linne, im Monate September. Anfangs hielt sie denselben in einer kleinen Schachtel und fütterte ihn mit Gras, Blättern und kleinen Obststückchen, wie z. B. von Pfirsichen, Birnen 2c.; auch gab sie ihm gelegentlich einen Tropfen Wasser zu nippen. Zuweilen biß er ein Stückchen aus einem der Blätter, fraß das Obst und sog das Wasser mit Begierde auf.

Gleich am Anfang pflegte die Dame das Insekt mehrmals des Tages in die Hand zu nehmen, es zu streicheln, zu liebkosen und es selbst an ihre Lippen zu legen, während sie fortwährend zu ihm sprach. Kaum hatte sie den Käfer an ihre Lippen gehalten, als er auch schon begann, in einer sanften, liebkosenden Art seine Fühlhörner darüber hingleiten zu lassen. Beim Verlassen ihres Zimmers pflegte sie ihren „Buggie"—so nannte sie das Thierchen — in seine Schachtel einzusperren; eines Tages aber, ungefähr zwei Wochen nachdem sie den Käfer erhalten, wurde die Dame plötzlich herausgerufen, und vergaß diese Vorsicht. Sie war lange abwesend und bei ihrer Rückkehr war die Schachtel leer und unser guter Käfer war nirgends zu sehen.

Aus Furcht, auf ihn zu treten, blieb sie ruhig stehen und rief: „Buggie, Buggie," und—siehe da, der Käfer kam aus seinem Versteck hervor und krabbelte auf sie zu. Daß das Thier ihrem Ruf folgte, gefiel der Dame begreiflicherweise so sehr, daß sie das Experiment häufig wiederholte und den Käfer frei im Zimmer ließ, wenn sie ausging. Bei ihrer Rückkehr brauchte sie ihn blos zu rufen und das Thierchen kam krabbelnd oder fliegend auf sie zu. In der Folge näherte es sich ihr, wenn es gerufen wurde, mehr fliegend als kriechend, bis es schließlich dem Rufe seiner Herrin stets fliegend folgte. Sie pflegte es sodann an ihre Lippen oder an ihre Nase zu halten, was dem kleinen Geschöpfe, wie es schien, sehr gefiel; denn es fuhr dann mit seinen Fühlhörnern schmeichelnd über ihre Lippen oder nahm die Spitze ihrer Nase zwischen dieselben und liebkoste sie. Als die Nächte kühl zu werden begannen, erstarrte der Käfer und lebte erst Nachmittags wieder auf, gewann aber nie seine frühere Lebhaftigkeit wieder und fraß auch wenig. Gegen Mitte Dezember fiel er unglücklicherweise aus ansehnlicher Höhe auf den Fußboden herab und schien sich hierdurch verletzt zu haben; denn von dieser Zeit ab wollte er nichts mehr fressen und erkannte auch die junge Dame nicht mehr. Es war dies der Anfang vom Ende; denn eine Woche später verendete das intelligente, interessante Insekt, von seiner Besitzerin betrauert und sogar beweint.

Mit dem Schrecken kamen dieser Tage in Chicago 13 Personen davon, die mit dem Fahrstuhle von der Plattform unter dem großen Dache des Manufakturpalastes auf dem Weltausstellungsplatze herniederfuhren. Der Elevatorführer hatte die Kontrolle verloren und der Fahrstuhl fuhr mit rasender Geschwindigkeit 200 Fuß hinab, blieb aber dann 30 Fuß über dem Boden festsitzen und konnte nicht mehr weiter bewegt werden. Mit einer Feuerwehrleiter wurden schließlich die erschreckten Passagiere herunter befördert. Es wird vermuthet, daß der Fahrstuhl zwecks Verhinderung zu großer Geschwindigkeit eine selbstthätige Bremse besaß, die erst in der erwähnten Höhe von 30 Fuß zu fungiren begann.

Wie sich an der Feuerbestattung in den Ver. Staaten die verschiedenen Nationalitäten betheiligen, geht aus der nachfolgenden Aufstellung hervor: Von 1038 Leichen, welche in Fresh Pond, N. Y., verbrannt wurden, waren 526 die von Deutschen, 347 von Amerikanern, 37 von Engländern, 22 von Oesterreichern, 22 von Schweizern, 21 von Franzosen, 10 von Ungarn und 10 von Irländern.